


Seminar für Waldorfpädagogik Berlin e. V.

Christoph Doll

Michael Handtmann



Seminar für
Waldorfpädagogik
Berlin e. V.

Vorurteilsbewusste Begegnungen: Interkulturelle und integrative Pädagogik als Herausforderung

„Wo das Bewusstsein schwindet, dass jeder Mensch uns als Mensch etwas angeht, kommen Kultur und Ethik ins Wanken.“ Albert Schweitzer, Verfall und Wiederaufbau der Kultur

Waldorfschulen arbeiten weltweit mit einer konsequenten Pädagogik der Förderung statt der Auslese. Es handelt sich um eine ganzheitliche Pädagogik, die statt überwiegend kognitiver Wissensvermittlung als zentrale Aufgabe die Förderung der im Kinde veranlagten individuellen Kräfte in den Bereichen des Lernens, der Kreativität und der Persönlichkeitsbildung sieht. Mit der Betonung des „Interkulturellen“ legt sich der Fokus der Arbeit sehr stark auf die Herkunft der Kinder/der Menschen und es wird plötzlich sichtbar, dass es sich hier nicht nur um ein Thema handelt, das nur die Migranten in einer Aufnahmegesellschaft angeht, sondern letztlich alle Schichten und alle Menschen eines Landes umfasst, also ein im höchsten Maße soziales Thema ist.

„Die Zukunft verbindet uns, nicht die Herkunft.“ Rudolf Steiner
Eigentlich geht es also um das Zusammenfinden aller Menschen – hier kann gerade Waldorfpädagogik sehr vieles leisten als eine Pädagogik, die Kinder von der ersten Klasse an zusammenführt und bis in die Oberstufe das gegenseitige Wahrnehmen und Begegnen üben lässt und stützt. Dass es inzwischen auch andere Zielorientierungen in Kollegien gibt, das kann an der Grundanlage unserer Pädagogik nichts rütteln dürfen. Dass oft überwiegend die gehobene Mittelschicht unserer Gesellschaft in die Waldorfschulen kommt, das mag alle möglichen Begründungen haben – es sollte uns aber immer etwas unzufrieden stimmen, denn es fehlt eben immer „etwas“ in unseren Klassen ... und wir können dies wirksam werden lassen, wenn wir hingehen und Angebote machen, dort wo es vielleicht weh tut, wo eine Sprache gesprochen wird, die uns vielleicht fremd ist oder uns attackiert.

„Multikultur ist eine permanente menschliche Herausforderung, – Jedem Künstler, aber auch jedem Menschen ist sie gestellt.“ Rafik Schami, Erzähler der Nacht
In der Interkulturellen Waldorfschule in Mannheim ist man darauf bedacht, alles Abgrenzende wahrzunehmen und dadurch zu überwinden. Die innere Haltung der Pädagogen ist Interesse am und Offenheit für den anderen Menschen mit dem Ziel einer Würdigung des Andersartigen, die sich um Verstehen und selbstverständliches Zusammenleben statt um bloße Duldung durch Verweis auf das Recht zum Separatismus bemüht. So kann die Erlaubnis islamischen Religionsunterrichts im Modellprojekt allenfalls ein Anfang sein. Die Freude am gemeinsamen Festefeiern, dem unterrichtlichen Erkundungen außereuropäischer Musik vorausgegangen sind, ermöglicht eine weitaus intensivere Begegnung als der bloße Genuss exotischer Spezialitäten.

„Wo Kultur wegbricht, wird Platz frei für Gewalt“ August Everding, Rede anlässlich der Protestveranstaltung des Deutschen Bühnenvereins in Berlin Juni 1993
Wo solche Gemeinsamkeit in Anerkennung des je Anderen alltägliche Schulwirklichkeit ist, sinkt nicht nur die Gefahr seelischer Ghettobildung bis zu latenter Bereitschaft gewalttätiger Abgrenzung, sondern wächst die Chance für eine Zukunft, die auf erlebbarrem Interesse am anderen Menschen beruht. Deren Träger sind Kinder, die Pädagogen erleben, die eine solche Schulung täglich neu bei sich selbst einzurichten versuchen.

„Diese Erhöhung des Interesses an unserem Mitmenschen soll sich nicht bloß etwa so subjektiv entwickeln, sondern mit einem Ruck, indem tatsächlich eingeflößt wird von spiritueller Seite ein gewisses Geheimnis, was der andere Mensch ist. Ich meine damit etwas ganz, ganz Konkretes, nicht irgendwelche theoretische Erwägung, sondern: Die Menschen erfahren etwas, was sie an jedem Menschen interessieren kann.“
Rudolf Steiner: Was tut der Engel in unserem Astralleib, 9.10.1918, GA 182, Rudolf Steiner Verlag

Die Exklusivität der Waldorfpädagogik ...

... ist so zwar nie im Sinne ihres Erfinders, aber für das öffentliche Bewusstsein und gelegentlich auch das Selbstverständnis eine mal bekritelte, mal auch genossene Tatsache gewesen. Ein solches Nischendasein ist inzwischen zum Glück unmöglich geworden: Waldorfpädagogik als gleichwertiger Beitrag zur Bildung Heranwachsender muss sich der Herausforderung wechselseitiger Einmischung stellen und dadurch nicht nur gesprächs-, sondern auch bündnisund entwicklungsfähig werden im Sinne einer Alliance for Childhood and Youth mit anderen pädagogischen Ansätzen gleicher Ausrichtung in der Inklusions- und Sozialpädagogik, der interkulturellen wie der Erlebnispädagogik. Nicht zuletzt um das Verständnis für die eigene Ausprägung zu schärfen, gehört dazu der Diskurs und die Kooperation mit entsprechenden akademischen Einrichtungen.

Die Exklusivität der Waldorfpädagogik ...

hat sich also unter veränderten Bedingungen zu bewähren und ... kann heute nur heißen: alle(s) inklusive!

In diesem Sinne verstehen wir unsere Aufgabe am Berliner Lehrerseminar als einen lebendigen Prozess, der sich an den schulischen und gesellschaftlichen Entwicklungen orientiert:

Was wir schon jetzt tun

Lehrerbildung

ist unsere Hauptaufgabe. Denn Waldorfschulen brauchen Waldorflehrer.

Praxis-Schulung

bietet zukünftigen und neuen Waldorflehrern Einblicke in die alltäglichen Aufgabenstellungen des Schulalltags.

Mentoren-Schulung

richtet sich an Lehrer, die unsere Studenten im Praktikum und die Berufsanfänger an den Schulen begleiten.

Hortner-Fortbildung:

findet einjährig berufsbegleitend in Kooperation mit dem Waldorf-Erzieherseminar statt.

Klassenlehrerfortbildung

bietet am Anfang der Sommerferien Gelegenheit zur gemeinsamen Unterrichtsvorbereitung des kommenden Schuljahrs.

Intensiv-Wochenenden

sind Bestandteil der berufsbegleitenden Lehrerbildung und darüber hinaus offen für allen interessierten Menschen.

Erlebnispädagogik und Malen

kann man während einer mehrtätigen Kanutour praktisch erleben und lernen. Kollegiumsarbeit zu Wunschthemen führen wir auf Wunsch einzelner Schulen direkt vor Ort durch.

Was wir noch tun wollen

Elternschule

bietet Eltern Einblicke in die waldorfpädagogischen Grundlagen und den Schulorganismus.

Inklusionspädagogik

ist schon jetzt nicht mehr ein Thema der Zukunft und soll Platz in der Lehrerbildung finden.

Hochschulkooperation

mit der Freien Hochschule in Stuttgart soll Masterstudiengänge in Berlin ermöglichen.

Interkulturelle Pädagogik

Drogenpädagogik

Wir freuen uns auf die nächsten 21 Jahre!

gestaltung: r. staschik 2010

Seminar für Waldorfpädagogik Berlin e. V.

Walter Riethmüller

Wilfrid Jaensch

Kollegium

21 Jahre Berliner Seminar

Der Gründungsimpuls des Berliner Waldorflerherseminars vor 20 Jahren ist untrennbar mit der Stimmung des Aufbruchs, der Möglichkeiten, der Offenheit, wie sie unmittelbar nach dem Fall der Mauer spürbar war, in allen gesellschaftlichen Bereichen einen Neuanfang zu wagen, verbunden; das „Forum Kreuzberg“ war ein Ort, der Persönlichkeiten mit starker Initiativkraft, Engagement, rhetorischer und praktischer Phantasie anzog, die aus der Aufbruchstimmung konkrete Projekte verwirklichen wollten.

Der freiheitliche Erziehungsimpuls war der Aspekt in der Waldorfpädagogik, der das besondere Interesse im Bereich der Bildung fand: so war es wenig überraschend, dass den Vorträgen an Universitäten und Hochschulen im Ostteil der Stadt unmittelbar nach dem Mauerfall bald Schulgründungsinitiativen folgten; damit wurde auch die Lehrerbildungsfrage virulent, die Gründung eines Seminars in Berlin als eine Zeitnotwendigkeit die selbstverständliche Konsequenz! Persönlichkeiten nicht allein mit Pioniergeist, sondern vor allem auch mit dem Potenzial, die Erwartungen nach alternativer, freiheitlicher, individueller, von jeglichem uniformierenden Anpassungsdruck befreiter Pädagogik in den Grundlagen der Waldorfpädagogik aufzudecken und in eine Befähigung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer zu verwandeln, übernahmen die Verantwortung. Das bedeutete auf jeden Fall: keine Routine, kein Appell an die doch seit Jahrzehnten überwiegend geglückten Bemühungen, Waldorfpädagogik in einer wachsenden Schulbewegung verwirklicht zu haben, kein pädagogisches Ruhekitzen!

Denn neben den Erwartungen der Studierenden, Waldorfpädagogik und ihre Grundlagen nicht „serviert“ zu bekommen, sondern sie durch individuelle Berührung eigentlich selbst „erfinden“ zu wollen, war von den Dozenten Flexibilität und Zeitgenossenschaft gefragt: denn nichts hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten rasanter entwickelt und tiefgreifender verwandelt als die Kindheit und damit auch die Erwartungen an die Pädagogik: Kinder leben in einer Medienwelt, Kinder erleben sich in einer instabilen Sozialstruktur, sie gelten als verwöhnt, gleichzeitig aber auch als vernachlässigt, sie suchen kurzfristigen Genuss, haben keine Sozialkompetenz, immer mehr Kinder haben ausländische Prägungen, immer mehr haben gravierende sprachliche Defizite, sie sind nervöser, zappeliger, können sich kaum konzentrieren, behalten nichts, strengen sich auch nicht an, und dergleichen mehr. Die Lehrerbildung muss sich nicht nur darauf „einstellen“, sondern sie muss Gesichtspunkte entwickeln, welche geeignet sind, um sich als Pädagoge aus dem Moment heraus begegnungs- und damit erziehungsfähig zum machen. Es ist paradox: seit 90 Jahren wird in Waldorfschulen erfolgreich pädagogisch gearbeitet, offensichtlich auch mit fähigen, für ihre Aufgabe befähigten Lehrerpersönlichkeiten.

Der „waldorfeigene“ Ansatz in der Lehrerbildung ist offensichtlich tragfähig; und dennoch wird die Notwendigkeit der Akademisierung und „Wissenschaftlichkeit“ bei gleichzeitiger Weiterentwicklung eigenständiger Möglichkeiten durch Etablierung von staatlich anerkannten Hochschulen ergriffen, mit weitreichenden Auswirkungen auf die übrigen „Seminare“ für Waldorfpädagogik. Nicht der Gegensatz „akademisch“ versus „waldorf“ ist die Devise, sondern enge Kooperation bei gleichzeitiger Bewahrung der eigenen Identität: eine in jeder Hinsicht „spannungsreiche“ Entwicklung, die vor allem der Initiative des Berliner Seminars zu verdanken ist. Auch nach zwanzig Jahren gibt es keinerlei Anzeichen von Gesetztheit: Bei aller Identität und Stabilität ist das Markenzeichen des Berliner Seminars Aufbruch, Neuanfang, Innovation: damit steht es beispielhaft für die Entwicklung der Waldorfpädagogik im Bund der Waldorfschulen.

Für den Bund der Freien Waldorfschulen
Walter Riethmüller, 1. Mai 2010

Vor der Wende

1988 Informationsveranstaltungen in den Westberliner Waldorfschulen zur Gründung eines privaten Lehrerseminars in Westberlin

1989 Januar: Beginn des ersten berufsbegleitenden Abendkurses in den Räumen des „Forum Berufsbildung Kreuzberg“. Zeit: Zwei Abende pro Woche von 17 bis 22 Uhr, Diplomierung nach zwei Jahren

Juni: Ein zweiter Abendkurs beginnt. Gespräche mit dem Arbeitsamt wegen eines Ganztageskurses

Während der Wende

1989 November: Öffnung der Berliner Mauer. In Ostberlin entsteht ein zweites Seminar durch den Bund der Freien Waldorfschulen.

Die Kreuzberger Waldorfschule vermietet einen Seitenflügel an die beiden Seminare, die sich im September vereinigen und den ersten Vollzeitkurs beginnen, finanziert vom Arbeitsamt, Diplomierung nach zwei Jahren. Das neue Bundesseminar erhält zwei Betreuer. Das Erzieherseminar wird rechtlich selbständig, teilt aber die Räume weiterhin mit dem Lehrerseminar (bis September 2009)

3. Oktober: Einigungsvertrag BRD/DDR

Nach der Wende

1993 Das zweite Ausbildungsjahr des Tageskurses wird vom Senat nicht mehr bezahlt. Die Kreuzberger Schule kündigt die Räume wegen Eigenbedarfs. Das Forum Berufsbildung beendet seine rechtliche Trägerschaft. Kollegium und Studentenschaft ringen gemeinsam um a) Vereinsstatus, b) Räume, c) Ausbildungskonzept

1994 Sommer: Einzug in die Räume des „Forum Kreuzberg“ (Köpenicker Straße), gemeinsam mit dem Erzieherseminar und den Freunden der Erziehungskunst. Vereinsgründung des Lehrerseminars. Ausbildungskonzept: Nur noch ein Abendkurs, einmal pro Woche, Diplomierung nach drei Jahren bei Durchlässigkeit zum Tageskurs (1 Jahr)

2003 Wegen Raumangels Umzug in das „Forum Waldorfpädagogik“ in der Weinmeisterstraße, bestehend aus: Freie Waldorfschule Mitte nebst Kindergarten und Hort, Erzieherseminar, Freunde der Erziehungskunst

2005 Das Arbeitsamt will die Erweiterung des Tageskurses auf 2 Jahre nicht mittragen, deshalb zurück in die Eigenständigkeit, mit Teilfinanzierung durch den Bund, und Assistenzzeit an den Schulen. Aus dem Erzieherseminar entwickelt sich die Freie Fachschule für Sozialpädagogik

2009 Erzieherseminar und Fachschule ziehen in die Besselstraße

2010 Das Seminar strebt die Zertifizierung an, so dass wieder Arbeitssuchende die Weiterbildung durch das Arbeitsamt finanziert bei uns machen können.

Seminar für Waldorfpädagogik Berlin e. V.
Weinmeisterstr. 16 10178 Berlin

Tel. 030 - 6187073 / 6181098
www.lehrer-seminar-berlin.de
info@lehrer-seminar-berlin.de



Oliver Avianus

Sprachgestaltung



Christina Bläsi

Malen, Zeichnen



Iris Didwiszius

Naturwissenschaften



Christoph Doll

Grundlagen, Methodik



Rainer Fedtke

Eurythmie



Michael Handtmann

Grundlagen, Methodik, Didaktik



Wilfrid Jaensch

Grundlagen, Philosophie, Bibliothek



Froydis Mast

Eurythmie



Christian Meyer-Radkau

Grundlagen, Methodik



Hubert Schmidleitner

Malen, Zeichnen, Kunstgeschichte



Ralf Staschik

Zeichnen, Plastizieren, Kunstgeschichte



Lothar Steinmann

Methodik, Didaktik